

Inhalt

Vorwort	17
---------------	----

ORTSBESTIMMUNG – ZUSAMMENHÄNGE

A Theologie und Psychologie im Dialog	23
---	----

I. ZUR GESCHICHTE DER PASTORALPSYCHOLOGIE <i>Heinrich Pompey</i>	23
---	----

1. Von den Anfängen des Christentums bis zur Neuzeit	23
2. Der Grenzbereich von Psychologie und Seelsorge seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts	25
2.1 Befähigung zur pastoralpsychologisch begründeten Konfliktseel- sorge im Rahmen der Pastoraltheologie	27
2.2 Vermittlung von pastoralpsychologischem Grundlagenwissen durch die Pastoralmedizin	30
3. Die seelsorgswissenschaftlichen Bemühungen um die Konfliktseel- sorge in jüngster Zeit	33
3.1 Theologie und naturwissenschaftlich orientierte Psychologie ..	34
3.2 Theologie und Seelsorge angesichts der deskriptiv-hermeneuti- schen Tiefenpsychologie	36
3.3 Seelsorge angesichts der nicht-medikamentösen Psychiatrie	37
4. Die jüngste Entwicklung	39

II. PASTORALPSYCHOLOGIE – TEILGEBIET UND GRUNDDIMEN- SION PRAKTISCHER THEOLOGIE · <i>Heribert Wahl</i>	41
---	----

1. Pastoralpsychologie im praktisch-theologischen Horizont	41
1.1 Wo steht die Praktische Theologie heute?	41
1.2 Das leidige „Theorie-Praxis-Problem“ – eine Erblast	42
1.3 Zwei Modelle der Zuordnung der Pastoralpsychologie zur Prakti- schen Theologie	45
2. Pastoralpsychologie – ein Teilgebiet der Pastoraltheologie	46
2.1 Der Ausgang von der Erfahrung und die Fülle der Themen und Bereiche	46
2.2 Fragen der Ausbildung und seelsorglichen Kompetenz	48
3. Pastoralpsychologie – eine Grunddimension der Praktischen Theologie	49
3.1 Praktische Theologie als kommunikative „Verbindungswissen- schaft“	49
3.2 Pastoralpsychologie – <i>ein</i> Grundmuster Praktischer Theologie im Gespräch mit der Psychologie bzw. Psychoanalyse	50

4. Grundstrukturen einer fundamental praktisch-theologischen Pastoralpsychologie	54
4.1 Die symbolische Struktur: Unterscheidungskwissen und Realitätsbezug	54
4.2 Die empathische Struktur: Der Vorrang empathischen Verstehens vor der Kritik	56
4.3 Die kritisch-dialogische Struktur: ‚Unterscheiden‘ und ‚Verbinden‘ als Kennzeichen kommunikativer Theologie und pastoraler Kompetenz	58
4.4 Die ekklesial-eschatologische Struktur – ein Beispiel realisierter Pastoralpsychologie	59
III. MENSCHENBILDER IN PSYCHOLOGIE UND PSYCHOTHERAPIE	
<i>Heinz Brunner</i>	63
1. Funktion und Vielfalt der Menschenbilder in Psychologie und Psychotherapie	63
2. Das Menschen-Bild der Verhaltenstherapie	65
2.1 Geschichtlicher Abriß der Verhaltenstherapie	65
2.2 Ideengeschichtlicher Hintergrund des verhaltenstherapeutischen Menschen-Bildes	66
2.3 Das verhaltenstherapeutische Menschen-Bild	67
3. Menschen-Bilder in der Humanistischen Psychologie	70
3.1 Geschichtlicher Abriß der Entstehung der Humanistischen Psychologie	71
3.2 Ideengeschichtlicher Hintergrund für das humanistisch-psychologische Menschen-Bild	72
3.3 Das humanistisch-psychologische Menschen-Bild der Gestalttherapie	74
3.4 Das humanistisch-psychologische Menschen-Bild der Gesprächspsychotherapie	76
3.5 Würdigung	78
4. Menschen-Bilder in der Tiefenpsychologie	78
4.1 Das psychoanalytische Menschen-Bild	79
4.2 Das Menschen-Bild in der Analytischen Psychologie	83
5. Ausblick	85
IV. RELIGION BEI FREUD, JUNG UND FRANKL · <i>Christoph Kolbe</i>	87
1. Sigmund Freud	87
1.1 Die Pathologie religiöser Vorstellungen	88
1.2 Die Charakteristika religiöser Vorstellungen	89
2. Carl Gustav Jung	92
2.1 Seele	93
2.2 Kollektives Unbewußtes als Ort religiöser Erfahrung	93
2.3 Religion	95
2.4 Gott	96
2.5 Religiöse Erfahrung	97
3. Viktor E. Frankl	101
3.1 Sinn und Selbsttranszendenz	102
3.2 Sinn und Über-Sinn	103
3.3 Zur Existenzanalyse des Homo religiosus: Religiosität und Konfession	104

B Psychotherapie – Beratung – Seelsorge	107
V. WIE IN PSYCHOTHERAPIE UND BERATUNG SEELSORGE GESCHIEHT	
<i>Lorenz Wachinger</i>	107
1. Erfahrung, Zeit, Seele	107
2. Ein Beispiel	110
3. Wie geschieht in Psychotherapie / Beratung Seelsorge?	111
3.1 Das Klima: Begegnung, Gegenseitigkeit	111
3.2 Das Ziel: zu sich kommen	112
3.3 Den Grund: angenommen werden	114
4. Wer kann heilen oder für die Seele sorgen?	115
5. Eine Heilungsgeschichte aus dem Markus-Evangelium (Mk 7,31–37)	117
6. Wer begegnet?	118
7. Heilende Seelsorge – befreiende Beratung / Psychotherapie	119
VI. BERATUNG UND SEELSORGE IM GESELLSCHAFTLICHEN	
KONTEXT · <i>Paul Michael Zulehner</i>	121
1. Vorüberlegungen	121
2. Geschichtliche Anmerkungen	124
2.1 Beratungsinstitutionen tauchen gesellschaftlich auf	124
2.2 Die Aufarbeitung dieser neuartigen gesellschaftlichen Situation erfolgte in den Großkirchen unterschiedlich	124
3. Beratung als institutionalisiertes Moment der Freiheit („Epikie“)	126
4. Zur Kritik an (kirchlicher) Beratung	128

DIE SEELSORGER/-INNEN

A Aus- und Fortbildung der Seelsorger/-innen	135
VII. PASTORALPSYCHOLOGISCHE KOMPETENZ VON	
SEELSORGERN/-INNEN · <i>Joachim Scharfenberg</i>	135
1. Leitbegriff Pastoral-Psychologie	135
1.1 Pastoraler Auftrag und Psychologie im Zeichen von Abgrenzung und Trennung	135
1.2 Theologie und Tiefenpsychologie im Zeichen der Vermischung und Integration	140
1.3 Pastoralpsychologie im Zeichen des Dialogs	143
2. Was also ist pastoralpsychologische Kompetenz?	146
2.1 Vorfragen	146
2.2 Die hermeneutische Kompetenz von Seelsorgern	147
2.3 Handlungsorientierte Kompetenz	150
2.4 Glaubensästhetische Kompetenz als Zukunftsaufgabe der Pastoralpsychologie	151

VIII.	PASTORALPSYCHOLOGISCHE AUSBILDUNG FÜR DEN SEELSORGEDIENST. GRUNDLAGEN, ZIELE, METHODEN	
	<i>Alwin J. Hammers</i>	153
	1. Einleitung	153
	2. Grundwerte und Ziele der Pastoral	154
	2.1 Beziehung – Grunddimension von Sprache, Offenbarung und Seelsorge	154
	2.2 Ein Lernprozeß	156
	2.3 Das Gottesbild als Kriterium des seelsorglichen Handelns	157
	2.4 Welcher ist der überragende Grundwert in der Offenbarung?	158
	2.5 Die große Linie der göttlichen Toleranz	159
	2.6 Versuch einer Integration	161
	3. Eine Theorie der menschlichen Informationsverarbeitung und ihre pastoralen Konsequenzen	165
	3.1 Grundlagen der Informationsverarbeitung und Erkenntnis	165
	3.2 Konsequenzen für die seelsorgliche Begegnung	169
	3.3 Regulationsebenen in der Informationsverarbeitung	170
	3.4 Allgemeine Strukturaspekte	172
	3.5 Konsequenzen für die seelsorgliche Begegnung	173
	4. Das Pastoralpsychologische Curriculum des Bischöflichen Priesterseminars zu Trier	177
	4.1 Allgemeine Gesichtspunkte	177
	4.2 Die einzelnen Ausbildungselemente	179
IX.	INTEGRATIVE THERAPIE UND SEELSORGE-LERNEN	
	<i>Karl Heinz Ladenhauf</i>	181
	1. Psychotherapie und Seelsorge-Lernen	181
	2. Gestalttherapie – Integrative Gestalttherapie – Integrative Therapie	183
	3. Konzepte der Integrativen Therapie und ihre pastoralpsychologische Rezeption	187
	3.1 Kriterien der Rezeption	187
	3.2 Konkrete Projekte	189
X.	PASTORALE PRAXISBERATUNG UND SUPERVISION	
	<i>Norbert Baßiere</i>	195
	1. Ausgangssituation	195
	2. Begriffliche Annäherung	197
	3. Ziele der pastoralen Supervision – ihr handlungsleitendes Interesse	198
	3.1 Wiederherstellung verlorengegangener Handlungsfähigkeit – Supervision als „Notstopfen“?	198
	3.2 Erweiterung der beruflichen Kompetenz	199
	3.3 Institutionskritische Funktion der Supervision	200
	3.4 Aufklärerische Funktion der Supervision	201
	4. Arbeitsweise der Supervision	203
	4.1 Fokus der Supervision ist das berufliche Handeln	203
	4.2 Erwartungen an die SupervisorInnen	204
	4.3 Supervision als dialogisches Handeln	205
	5. TZI als ein Paradigma für pastorale Supervision	206
	6. Pastorale Supervision und Theologie	208

6.1	Berührungspunkte zwischen pastoraler Supervision und der Theologie der Befreiung	208
6.2	Pastorale Supervision als „befreiendes“ Handeln	209
7.	Schlußgedanken: Pastorale Supervision als ein Beispiel für pastorales Handeln im Auftrag des Evangeliums	212
 B Identität – Spiritualität – Wachstum		215
 XI. PERSÖNLICHKEIT UND PASTORALE BERUFSMOTIVE		
	<i>Klemens Schaupp</i>	215
1.	Einleitung: Seelsorger und Seelsorgerinnen als Zeichen des Heils	215
1.1	Berufen	215
1.2	Als ganzer Mensch	216
1.3	Transparent für die Botschaft Christi	216
1.4	In einem besonderen Dienst	217
2.	Die Person	218
2.1	Die Eigenart der Motive	218
2.2	Die Wirksamkeit der Motive im Ganzen der Persönlichkeit	223
3.	Die Situation	226
3.1	Institutionelle Einflüsse	227
3.2	Weisen der Veränderung	228
4.	Gläubige und ideologische Motivation	229
4.1	Ideologisch verengter Glaube	230
4.2	Anzeichen eines ideologischen Glaubens	231
 XII. MANNSEIN UND FRAUSEIN IM PASTORALEN BERUF		
	<i>Josefine Heyer</i>	233
1.	Erfahrungen mit Leitbildern	233
2.	Wer und wie bin ich: Identität	234
3.	Mannsein – Frausein: Streiflichter auf die Realität	237
4.	Erwartungen und Wirkungen im pastoralen Beruf	239
4.1	Die Erwartungen der Gemeinde an die Laienseelsorger und deren Berufsverständnis	242
4.2	Wie sehen das die Männer und Frauen im Seelsorgsdienst selber?	243
4.3	Was sind die Erwartungen des Dienstgebers?	244
4.4	Wie geht es den Priestern mit den vielfältigen Erwartungen an ihre Person?	244
5.	Veränderung verheißt Zukunft	246
 XIII. SEELISCHE KRISEN IN DER LEBENSGESCHICHTE VON SEELSORGERN/-INNEN · <i>Wunibald Müller</i>		
		247
1.	Die Krise als Übergangphase zwischen den Lebensaltern	247
1.1	Die Lebensalter	247
1.2	Die normative Krise	248
1.3	Verlauf der normativen Krise	249
2.	Die Bedeutung der Krise bei der Identitätsfindung	251
2.1	Unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten bei der Identitätsfindung	251

2.2 Die Entwicklung echter, wechselseitiger Intimität	253
2.3 Die Identität, eine Art Eckstein im Gesamtprozeß menschlicher Entwicklung	254
3. Die Krise in der Mitte des Lebens	255
3.1 Die Krise in der Mitte des Lebens – ein wichtiges Korrektiv in der Lebensgeschichte	255
3.2 „Lebensmitte“ – Zeit der Introversion	256
3.3 Die Krise in der Mitte des Lebens und spirituelles Leben	257
3.4 Die Krise in der Mitte des Lebens und die Bedeutung von Intimität	260
4. Intimität und Integrität	262

XIV. GEBET UND MEDITATION ALS WEGE ZUR PASTORALEN IDENTITÄT · <i>Ehrenfried Schulz</i>	265
1. Pastorale Identitätskrise – (k)lein Seltenheitsfall. Ursachen und Sym- ptome	265
1.1 Versagen, Zweifel, Konflikte	265
1.2 Spirituelle Armut der Theologie	266
1.3 Ungeheurer Säkularisierungsdruck	267
2. Die Mitte (zurück-)gewinnen: Identität und Frömmigkeit als Rüstzeug der Seelsorger/-innen	268
2.1 Identität als authentisches Leben	268
2.2 Zur Ruhe finden – aus dem Schweigen leben	271
2.3 Beten als Zu-sich-selbst-Kommen vor Gott	274
2.4 Meditation als Weg aus der Selbst-Entfremdung	278

ORTE CHRISTLICH-KIRCHLICHER PRAXIS

A Gemeindeaufbau – Koinonia	287
---------------------------------------	-----

XV. DIE GRUPPE ALS ORT GEMEINDLICHER GLAUBENSERFAHRUNG · <i>Hermann Steinkamp</i>	287
1. Gruppen als Tradierungsinstanzen und Transformationspotentiale (so- ziologische Perspektive)	288
1.1 Typen des Verhältnisses von Gemeinde und Gruppe	289
1.2 „Traditionelle“ und transformative Funktionen von Gruppen	291
1.3 Transformative Gruppen im großkirchlichen Kontext	292
2. Gruppen als Orte religiöser / kirchlicher Sozialisation (sozialpsychologi- sche Perspektive)	292
2.1 Gruppentypen in kirchlichen Gemeinden	293
2.2 Probleme der Bewertung und Steuerung	295
3. Orte gemeindlicher Glaubenserfahrung?	299
3.1 Die Gruppe als Ort des Miteinander-Glaubens	300
3.2 Koinonia – Erfahrungen	300
3.3 Solidarität – ein anderes Wort für Gemeinde?	301

XVI.	ORGANISATIONSPSYCHOLOGIE DER GEMEINDE	
	<i>Karl Berkel</i>	303
	1. Problemstellung	303
	2. Der organisationspsychologische Ansatz	304
	2.1 Organisationspsychologie – eine Begriffsbestimmung	304
	2.2 Organisationspsychologie – ein heuristisches Modell	305
	3. Zu einer Organisationspsychologie der Gemeinde	308
	3.1 Pastorale Aufgaben	308
	3.2 Personen	315
	3.3 Ziele	320
	3.4 Führung	324
	4. Folgerungen	328
	4.1 Pastoraltheologie	328
	4.2 Gemeindepraxis	329
	4.3 Weiterbildung („Supervision“)	330
XVII.	GEMEINDEBERATUNG · <i>Franz Lummer</i>	333
	0. Einführung	333
	1. Anlässe für Gemeindeberatung	333
	2. Gemeindeberatung als diözesane Einrichtung	334
	2.1 Wie kam es zur Gemeindeberatung?	334
	2.2 Selbstverständnis	335
	3. Der sozialpsychologische Hintergrund: Organisationsentwicklung	337
	4. Theologische Kriterien für die Gemeindeberatung	339
	5. Wie geht Gemeindeberatung? – Fünf idealtypische Phasen eines Beratungsprozesses	340
	5.1 Eingangsphase: Problemdefinition, Zielformulierung, Vertrag	340
	5.2 Phase der Datensammlung und Diagnose	342
	5.3 Phase der Intervention	342
	5.4 Phase der Institutionalisierung von Veränderung	343
	5.5 Phase der Vertragsauflösung	343
	6. Probleme der Organisationsentwicklung – am Beispiel Pfarrgemeinderat	343
	6.1 Ziele und Werte	344
	6.2 Arbeitsstruktur	345
	6.3 Technische Hilfsmittel	345
	6.4 Menschliche Beziehungen	346
	6.5 Anerkennung	346
	7. Zum Abschluß: Gemeindeberatung – eine Hilfe für Seelsorger und Beteiligte zum „Lernen am Ort“	347
	B Seelsorgliche Begleitung in Lebensfragen und Lebenswenden – Diakonia	349
XVIII.	PASTORALPSYCHOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR BEWÄLTIGUNG VON SCHULD · <i>Udo Rauchfleisch</i>	349
	1. Theoretische Vorbemerkungen	349
	2. Die pastorale Begleitung von Menschen mit Schuldgefühlen	350
	2.1 Schuldhaftes Erleben der eigenen Existenz	351

	2.2 Schuldgefühle als Ausdruck von Normkonflikten	355
	2.3 Ein Mensch ohne Schuldgefühle?	359
	3. Aufgaben, Möglichkeiten und Probleme des pastoralen Gesprächs	361
XIX.	AUF DER SUCHE NACH DER GESCHLECHTLICHKEIT ... DAMIT FRAUEN FRAU, MÄNNER MANN UND MENSCHEN MITEINANDER WERDEN · A. M. J. M. Herman van de Spijker	367
	1. Die Empirie menschlichen Wissens	368
	1.1 Geschlechtlichkeit vom Biologischen her betrachtet	368
	1.2 Geschlechtlichkeit vom Soziologischen her betrachtet	370
	1.3 Geschlechtlichkeit vom Psychologischen her betrachtet	372
	1.4 Geschlechtlichkeit vom Anthropologischen her betrachtet	374
	1.5 Geschlechtlichkeit vom Sexologischen her betrachtet	375
	1.6 Geschlechtlichkeit von Theologischen her betrachtet	379
	2. Die „zarte“ Empirie menschlichen Wesens	383
	2.1 Das Eigene dieser Empirie	383
	2.2 Ein Exempel dieser Empirie	384
XX.	SEELSORGLICHE HILFEN IN PARTNERSCHAFTS- UND FAMILIENKONFLIKTEN · Traugott U. Schall	387
	0. Einführung	387
	1. Von der Person des Seelsorgers	389
	1.1 Annehmende Haltung	390
	1.2 Geduldige Haltung	391
	1.3 Probierende Haltung	392
	1.4 Praktisch-konkrete Haltung	393
	2. Die Charaktere von Ratsuchenden	396
	2.1 Das eilige, übersteigernde Gemeindemitglied	396
	2.2 Das distanzierte Gemeindemitglied	398
	2.3 Das bedrückte Gemeindemitglied	398
	2.4 Das korrekte, ordentliche Gemeindemitglied	401
	3. Besondere Eheprobleme	401
	3.1 Sexuelle Verweigerung	402
	3.2 Untreue eines Partners	403
	3.3 Alkoholmißbrauch	404
	3.4 Gewalt in der Ehe	405
	3.5 Verlassen des Ehepartners	407
	4. Schluß	408
XXI.	ALTENPASTORAL ALS GERONTOLOGISCH VERANTWORTETE PRAXIS · Martina Blasberg-Kuhnke	409
	1. Gesellschaftliches Alternsbild, Altenarbeit und Alternsforschung – ein spannungsreiches Dreieck	409
	2. Altern – eine multifaktorielle Wirklichkeit	410
	2.1 Altern als biologischer Prozeß	410
	2.2 Krankheiten und Alternserleben	411
	2.3 Psychische Krankheiten und Alterssuizid	412
	3. Psychologische und sozialpsychologische Aspekte des Alterns	413
	3.1 Das Alter als Entwicklungsaufgabe	413

3.2	Glaubensentwicklung im Alter	414
3.3	Das Bild der Alten von sich selbst und von ihnen	415
4.	Alter als gesellschaftliche Wirklichkeit	417
4.1	Überalterung der Gesellschaft? Demographische Aspekte des Alters	417
4.2	Alter als gesellschaftlich provozierte Krise	418
5.	Altenpastoral als gerontologisch verantwortete Praxis	420
5.1	Praktische Theologie als angewandte Gerontologie	420
5.2	Gemeinde mit Alten – Gemeinde der Alten. Leitorientierungen gemeindlicher Altenpastoral	421
XXII.	SEELSORGE AN DEN LEBENSWENDEN. GESPRÄCHE BEI HEIRAT, GEBURT UND TOD · <i>Josef Schwermer</i>	425
0.	Vorbemerkung	425
1.	Theoretische Orientierung	426
1.1	Zur Psychologie der Lebenswenden	426
1.2	Offene Gesprächsführung	428
1.3	„Seelsorger“	430
2.	Praktische Konsequenzen	431
2.1	Heirat: Leben zu zweit	431
2.2	Geburt: Verantwortung für andere	436
2.3	Tod: Abschied und Neubeginn	438
C	Heilende Seelsorge in Krankheit – Diakonia	443
XXIII.	SEELSORGE IN DER KRISE DER KRANKHEIT – KRANKENHAUSSEELSORGE · <i>Andreas Heller</i>	443
1.	Kranksein als individuelle Krise	443
2.	Kranksein – eine Krise der Gesunden	446
3.	Krankenhaus als Spiegel der Gesellschaft	448
4.	Die Marginalität kirchlichen Handelns	449
5.	Krankenseelsorge im Wandel	450
5.1	Ziel der Krankenhauseselsorge	452
5.2	Professionalisierung der Krankenhauseselsorge	454
5.3	Teamarbeit	454
5.4	Krankenhauseselsorge und Hauskrankenseelsorge	456
5.5	Sterbegeleit	457
5.6	Symbolische und rituelle Handlungsformen	458
5.7	Ethikbedarf	458
5.8	Gesundheitsförderung im Krankenhaus	459
5.9	Krankenhauseselsorge als Aus- und Weiterbildungsstätte	460
5.10	Kinderkrankenseelsorge	460
XXIV.	SEELISCHE KRANKHEIT UND DIE MÖGLICHKEITEN PASTORALER BEGLEITUNG · <i>Gustav Mayer</i>	463
0.	Vorerwägungen	463
1.	Hirnorganisch bedingte Erkrankungen	465
1.1	Krankheitsbild	465
1.2	Behandlung und Heilungsaussichten	466

1.3	Pastorale Begleitung	466
2.	Endogene Psychosen	466
2.1	Schizophrene Psychosen	466
2.2	Affektive Psychosen	469
3.	Neurosen	472
3.1	Krankheitsbild	472
3.2	Behandlung und Heilungsaussichten	473
3.3	Fallbeispiel	474
3.4	Pastorale Begleitung	475
4.	Süchte	476
4.1	Krankheitsbild	476
4.2	Behandlung und Heilungsaussichten	477
4.3	Häufigkeit	478
4.4	Pastorale Begleitung	478
5.	Bemerkungen zum Thema Suizid und Suizidversuch	479
XXV.	RELIGIÖSE NEUROSEN. GOTTESBILDER, DIE DIE SEELE KRANK MACHEN · <i>Helmut Hark</i>	481
1.	Die religiöse Dimension seelischer Leiden	481
2.	Religiöse Neuroseformen im Glaubensleben	484
2.1	Die depressiven Fehlformen im Glaubensleben	484
2.2	Das Glaubensleben der Zwanghaften	488
3.	Praxisorientierte Konsequenzen	491
D	Verkündigung – Martyria	493
XXVI.	VERKÜNDIGUNG IM SEELSORGLICHEN GESPRÄCH <i>Helga Lemke</i>	493
1.	Grundsätzliche Erwägungen	493
1.1	Die heutige Situation in der Seelsorge	493
1.2	Jesus als Seelsorger	495
1.3	Das partnerbezogene Gespräch in der Seelsorge	496
1.4	Anfragen an die partnerzentrierte Seelsorge	497
1.5	Die Spannung zwischen aktivem Zuhören und Verkündigungsauftrag	500
2.	Beispiel der Verkündigung anhand eines Protokolls	502
2.1	Einführung	502
2.2	Protokoll	503
2.3	Analyse	506
3.	Schluß	508
XXVII.	VERKÜNDIGUNG UND PASTORALPSYCHOLOGIE <i>Herbert Poensgen</i>	509
1.	Begriffsklärungen	509
1.1	Verkündigung	509
1.2	Pastoralpsychologie	509
2.	Gottes Wort im Menschenwort	511
2.1	Am Anfang war das Wort – oder doch die Tat?	511

2.2	Ein Essay über das Wort	513
2.3	Wider die Entzauberung der Worte	517
3.	Predigtanalyse als Aufgabe der Pastoralpsychologie	518
4.	Bibelauslegung im Kontext der (Tiefen-)Psychologie	520
4.1	Die Perspektive der Verkündiger	522
4.2	Die Perspektive der historisch-kritischen Exegese	522
4.3	Die biographische Perspektive	523
4.4	Die Perspektive der Abrahamerzählung	524
4.5	Die theologische Perspektive	529
4.6	Die historisch/gesellschaftliche Perspektive	529
4.7	Die (tiefen-)psychologische Hermeneutik	530
XXVIII.	BIBLIODRAMA – SELBSTERFAHRUNG UND BIBEL AUSLEGUNG IM SPIEL · <i>Ulrich Bubenheimer</i>	533
1.	Herkunft und Begriff	533
2.	Ziele und Inhalte	534
2.1	Grundlagen: Bibelauslegung und Selbsterfahrung	534
2.2	Vielfalt der Ansätze	535
3.	Die biblischen Stoffe	537
3.1	Das Material	537
3.2	Das hermeneutische Problem: Subjektivität und Objektivität	538
4.	Methoden	540
4.1	Grundsätze	540
4.2	Phasen der Bibliodramaarbeit	541
5.	Praxisfelder und Rahmenbedingungen	543
5.1	Praxisfelder	543
5.2	Der Zeitfaktor: die Dauer von Bibliodramaveranstaltungen	543
5.3	Bibliodrama in Aus- und Fortbildung	544
E	Liturgie	547
XXIX.	VON DER HEILENDEN KRAFT DER SAKRAMENTE <i>Isidor Baumgartner</i>	547
1.	Verkürztes Sakramentsverständnis bei Christen und Seelsorgern?	547
2.	Kleine Psychologie der Symbole	550
2.1	Vorklärungen	550
2.2	Sigmund Freud: Wer krank ist, symbolisiert	552
2.3	Carl Gustav Jung: Symbole – Kernstücke menschlicher Lebensbe- wältigung	553
2.4	Paul Ricoeur: Symbole, die nach vorn ziehen	556
3.	Sakrament als Korrelation von Krise und Heilung	557
4.	Am Beispiel Eucharistie	560
5.	Sakramente – „Curricula vitae“	563

XXX.	HEILENDE DIMENSIONEN IN LITURGIE UND KIRCHENJAHR	
	<i>Guido Kreppold</i>	565
1.	Der Ruf nach Heilung	565
1.1	Sinnverlust durch Spaltung	565
1.2	Zwischen alten und neuen Heilswegen	567
2.	Schritte zur Heilung	569
2.1	Auf der Suche nach einer Brücke	569
2.2	Die inneren Bilder	570
2.3	Christliche Urerfahrung	573
2.4	Tauferfahrung heute	576
3.	Heil werden an den heiligen Mysterien	576
3.1	Die Ganzheit des Ritus	576
3.2	Die Messe als Drama	578
3.3	Die Sinngestalt des Kirchenjahres	582
4.	Schluß	588
	Bibliographie	589
	Personenregister	619
	Sachregister	629
	Die Mitarbeiter/-innen	642